

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 20

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versus memoriales.

(Die Poeten des „Rebelspalter“, stets bereit, erhabenen vaterländischen Gedanken ihre Reime zu widmen, wollen sich der in höchster Verzweiflung befindlichen kaufmännischen Bevölkerung annehmen. Es ist unmöglich, alle Vierteljahr geänderte Zolltabellen im Kopfe zu behalten. In handliche Verse gebracht, sollte es aber doch durchführbar sein, daß ein geschickter Komptoirist stets bereit ist, auf bezügliche Fragen über eine Position des Zolltarifs Auskunft zu geben. Es sei der Versuch mit der Zollnovelle vom Mai gemacht.)

Schickt Lact und Firniß Schweizern Du,
Leg' 25 Franken *) zu;
Delfirniß darf schon glänzen
Für 10 an unsern Grenzen.
Korbflechterwaaren zahlen nur
4, wenn sie roh noch von Natur;
Ist's Holz geschält, gespalten,
Müssen gleich 12 herhalten.
Sind sie gar fein, komm's darauf an,
Ob und welsch' Material daran,
Dann — sei nur nicht verwundert!
Zahlst 40, 60, hundert.

*) Es ist natürlich der Kilozentner gemeint.

Bestandtheile für Schuharbeit
Macht baare 40 Franken heut;
Wenn Draht, Garn sich d'ran fügen,
Mag 15 schon genügen.
Das trockne Kaffeesurrogat
10 Franken man berechnet hat;
Doch für Flachs, Hans und Jute
Zahl fröhlich 50 Gute;
Ist das Gewebe halbgebleicht,
Für 30 wird der Zoll erweicht.
Zu wissen mag Dir frommen:
Zettel und Eintrag zusammengekommen.

Fast gleich ist es bei Stroh, Rohr, Bast,
Gemeines Du für 15 hast,
Das Feine aber gibt sich
Nicht unter Franken 70.
Lohnwaaren melb' ich Dir zum Schluß,
40 und 50 zahlen muß,
Ich mein natürlich Klappen,
Sonst würd' das Ohr Dir gnappen.
Doch bis 3 Franken zahlst Du baar
Zühst Du uns ein die fein're Waar'.
Für Lampen, sind sie fertig
Halt 30 Frank's gewärtig.

Berechlichste Redaktion!



Sie haben mich schon längst in
Ihrer bekannten Manier mit liebens-
würdigen Grobheiten traktirt, meine
abwesenden Fähigkeiten zu ramassiren
und endlich Etwas zu leisten, was
die Gelblosigkeit des Bundes und
der Kantone gänzlich vernichten
würde. Alles, was in dieser Be-
ziehung bis jetzt gethan worden,
sei eitel Stüd und Fliadwerk.

Wie ich mich an die Lösung
dieser Aufgabe stürzte, können Sie sich
in Ihrer langsamen Phantasie ganz
gehörig ausmalen und schon jetzt

bin ich in der begeistertsten Lage, rufen zu können:

Heureka!

„Was haben Sie gefunden?“ So werden Sie fragen.

Zittern Sie, Sie auch als Opfer auserlesenes Redaktionsmaterial! Ihre
Herlichkeit hat jetzt ein Ende, frei sind die Hütten, sicher ist der Bierlich
vor Dir.

Statt etwa 2000 Redaktioren gibt es in der Schweiz jetzt dann nur
noch einer und der bin ich!

Statt etwa 450 Zeitungen gibt es nur noch eine, nämlich die
„Allgemeine Bundeszeitung“.

Merken Sie wo's hinaus will?

Natürlich auf ein schweizerisches Zeitungsmonopol.

Für was brauchen wir in jedem Dörschen eine Zeitung, eine Redaktion
und eine Annoncenexpedition und alle wieder eigener Meinung, mit auf-
läpfiger, rebellischer und unverständiger Haltung?

Ist das nun zum Wohle des Ganzen in ethischer und finanzieller
Hinsicht? Gewiß nicht. Aber denken Sie sich eine einzige „Bundeszeitung“,
obligatorisch für alle Stimmberechtigten, obligatorisches und einziges Publikations-
mittel für die annoncierende Geschäftswelt. Da würde das Regieren eine Lust
und das Leben für die Steuerzahlenden eine Freude. Ich rechne das mora-
lische Ergebnis auf rund 50 Millionen und das finanzielle auf eine
absolute Vernichtung jeglicher Opposition. Also völlige Be-
seitigung aller Steuern und alljährliche Vertheilung eines Zeitungsfnebels,
statt dem magern Bürgerholz.

Ist das nicht großartig und leicht zugleich? Der Zustimmung des ganzen
Volkes sind wir sicher.

Wollen Sie Details? Leben Sie wohl, Ihre Tage sind gezählt.

Trülliker.

Witterungsbericht.

Neben einer vorwiegend trockenen Strömung herrscht in verdeckten
Lagen eine tiefe Depression. In der Höhe zuviel Zuversicht, in der Tiefe
zu wenig Vertrauen. Pantfaz und Bonifaz dürsten, trotzdem sich Mermillod
für das Alkoholgezetz erklärte, noch mehr Erfrischung bringen. Es hagelt
immer Schlagwörter und der Golbbregen bleibt noch zu wünschen.

Ausicht für Morgen: Viel Alkohol und wenig Spiritus.

Kaulbars und Bismarck.

Bismarck: „Welches sind also die russischen Absichten über Bulgarien?“

Kaulbars: „Was bleibt uns übrig? Nachdem ich diese Menschen mit
soviel Güte behandelte, muß man wohl ernsthafter vorgehen.“

Bismarck: „Also Okkupation?“

Kaulbars: „Noch nicht, etwas Liebe und Freundlichkeit muß dabei
sein. O wenn Sie wüßten, wie gut wir Russen sind! Wir werden zunächst
in tänzelnder, liebenswürdiger Weise der Regentschaft einige Dynamitbombschen
zuwerfen und die widerspenstigen bulgarischen Offiziere, natürlich nur zum
Spasse, ein Bißchen mit Bajonetten figeln lassen.“

Bismarck: „Wenn die Bulgaren aber keinen Spaß verstehen?“

Kaulbars: „Auch dann ist unsere Geduld noch nicht zu Ende, dann
werden wir erst recht großmüthig sein. Wir überraschen die Herren dann
damit, daß wir sie ganz heimlich in Waite legen, in Kisten verpacken lassen
und sie nach Sibirien schicken, wo Jeder seine eigene Sommervilla bekommt.
Auch für Zeitvertreib ist dort gesorgt, in den sibirischen Bergwerken arbeitet
es sich so nett . . .“

Bismarck: „Und wen das Volk revoltiren sollte?“

Kaulbars: „Nun, zur Okkupation haben wir ja immer Zeit, natürlich
— Alles in Liebe und Güte.“

Jedes Cabinet in Frankreich ist wie eine Medizin: Wenn man nicht
daran rüttelt, bleibt es ohne Wirkung.

Herr Milan sitzt in seiner Klausur
Und weint sich seine Augenlein aus;
Sein liebes Weib ist nicht zu Hause,
Sie machte sich ganz wüthend d'raus.

Ein fremder Unterrock hat Beide
In unheilvolles Leid gebracht;
Es hat der Unterrock im Neide
In Lieb' und Politik gemacht.

Und zu dem Russen als Verwandtin,
Da wandte sie sich rasch en bloc:
„Fort muß sie, fort muß die Gesandtin,
Denn so verlangt's mein Unterrock!“

Herr Milans Thronlein kam in's Wanken:
„O, daß ich's nie erfahren hätt'!
Doch will ich deshalb nicht mehr zanken,
Ich halt mich hierfür an's — Korsett.“

Im Kurhaus.

Ja, Kurhaus nennt man das Gebäude,
Und doch macht Niemand mir die Kur,
So hab' ich meine einzige Freude
Nur draußen noch an der Natur.

Wo unter Promenade Bäumen
Er mich zuerst gesehen hat.

Manch' Rendezvous im dunkeln
Schatten
Bereinte uns noch Abends spät . . .
Jetzt ist's vorbei, da sie uns hatten
Bestrahlt mit Elektrizität.

Im Walde kann ich sattfam träumen
Von der Luzerner Vaterstadt,